

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Die Lustige Fama Aus der NÄrrischen Welt, Bestehend In
einem curieusen Extract aller in der Welt vorfallenden
kurtzweiligen Begebenheiten, anmuthigen Historien, und
andern zum Zeit-vertreib dienenden ...**

L., J.

Hamburg, 1718

Eilffte Ausfertigung; Vorstellend Das recognoscirte Rendesvous der
Venus-Schwestern An dem Marckte der Wollust/ Oder Das ausgenommene
Nest der Alamodischen Sommer-Vögel unserer Zeit.

urn:nbn:de:gbv:45:1-8868

Der Lustigen
F A M A

Aus der
**Marrischen Welt/
Zilffte Ausfertigung;**

Vorstellend

Das recognoscirte Rendezvous
der Venus-Schwestern

An dem Marckte der Wollust/

Oder

Das ausgenommene Nest der Alamodischen
Sommer-Vögel unserer Zeit.

Die Sommer-Vögel unsrer Zeit /	Sie fliegen häufig ab und zu /
Sind Schwestern der Barmherzigkeit /	Auf ihrem grossen Rendezvous /
Ihr Handwerck heisset courtesiren /	Ein jeder nehme sich in acht /
Die Jugend ins Verderben führen /	Dass er nicht werd ins Garn gebracht.



HAMBURG, gedruckt und zubekommen bey Philipp Ludwig Stromer/
in der Neustadt am Graben nechst dem Schulgang/ 1718.



Vor diesen / als die alte deutsche Welt noch auf ihren 4. Pfählen stunde / und man in derselben Deutsch / das ist / unpartheyisch von allen Sachen urtheilte / so wurde eine Venus-Schwester / eine Hure / ihr Logis / ein Huren-Haus / ihre Anführer Kuppel-Weiber / und diejenigen / welche sie aufhielten / Huren-Wirthe genennet / und da war dann ein jedes Kind bey seinem rechten Nahmen tituliret. Nachdem aber die alte Welt aus der Mode kommen / und an deren Stat die Nãrrische Welt sich eingeschlichen / so hat man sich auf die Blendwercks-Kunst geleyet / und denen allergrösten Lastern / die allerköstlichsten Mäntel umgehänget. Und daher ist es kommen / daß eine Hure vor eine Maitresse / ein Hurenjäger vor ein Galan / ein Hurenhaus vor ein Rendezvous der Venus / Kuppel-Weiber aber und Huren-Wirthe / vor Reputations-mäßige Gelegenheits-macher / zu passiren angefangen.

Et bien / wird mancher sagen / dieses sind ja lauter ansehnliche Nahmen / welche dem Ansehen nach auf nichts als ein honnettes passer tems zu zielen scheinen. Es ist wahr mein Freund / es läßt sich hören / allein / eine kleine Gedult. Gib dir die Mühe / und durchblättere hier das recognoscirte Rendezvous der Venus-Schwestern an dem Markte der Wollust / so wirst du sehen was es vor eine abscheuliche Bewandniß mit dem ausgenommenen Neste der Alamodischen Sommer-Vögel unserer Zeit habe.

Wannich bey dem masquerade-mäßigen Stylo der Nãrrischen Welt bleiben will / so werden alhier zu erst vorgestellt

Die Venus-Schwestern /

Oder die sogenannten

Sommer-Vögel unserer Zeit.

Beide Benennungen sind einerley / und ob gleich einer Wunder bencken sollte / was hinter diesen Rodomantadischen Nahmen steckt / so beweiset dennoch der Augenschein / wann man das Perspectiv der unpartheyischen Wahrheit zu Hülffe nimmt / daß die heßlichsten Creaturen darunter verborgen sind / und es hiermit recht heiße : Von außen begliffen / von innen besch... Wollen wir wissen was Salomo von der Gestalt der so genannten Maitressen raisonniret / so heisset es Cap. 5. v. 3. 4. 5. 6. Die Lippen der Suren sind süßer wie Honigseim / und ihre Kehle glatter denn Oel. Aber hernach bitter wie Wermuth / und

Scharff

Scharff wie ein zweyschneidig Schwerdt. Ihre Füsse lauffen zum Tode hinunter / ihre Gänge erlangen die Hölle. Sie gehet nicht stracks auf dem Wege des Lebens / unstet sind ihre Tritte / daß sie nicht weiß wo sie gehet.

Das ist:

Maitressen-Liebe ist / ein Irwisch falscher Liebe /
 Sie schadet sich und dem / der ihre Gunst geküßt /
 Es wirckt den Untergang / die Wollust ihrer Triebe /
 Wornach ihr Herze tracht / das ist und bleibt verflucht /
 Pfllegt gleich der glatte Mund mit Honig umzugehen /
 Wird man ihn doch so gleich in Gift verwandelt sehen.

Diesem ungeachtet ist die Nürrische Welt voller Maitressen oder Venus Schwwestern / und auf dem Markt der Wollust / als woselbst ihr ordinaire Redesvous ist / stiegen diese Alamodische Sommer-Vögel in maxima copia herum. Ein jeder Kramer lobet seine Waare / und also studiren auch die Venus-Schwwestern Tag und Nacht darauf / wie sie ihre Värenheutereyen anbringen / und einem verliebten Haasen den Beutel seggen mögen. Und da ist keine Leichtfertigkeit so groß / welche von ihnen nicht ums Geld practiciret wird.

Ita Virgo, quæ limites verecundiaæ semel excessit, illam oportet esse gnaviterimpudentem. i. e. Wann ein Weibesbild / die Schrancken der Schamhaftigkeit einmahl überschritten hat / so wird sie selten ehe sie auf die höchste Staffel der Leichtfertigkeit gestiegen / wieder zurück treten.

Die Flatterien womit sie an die Galanen setzen / sind so durchdringend und listig / daß daraus die Fertigkeit ihres Handwercks sattfam abzunehmen. Ihre Küsse sind voller Feuer / ihre Umarmungen brünstig / und alle ihre Caressen eine quint essence der vehementesten Flammen / was Wunder / daß das dazu kommende Stroh entzündet / und in vollen Brand gebracht wird.

So bald eine solche Venus Schwester / sich auf dem Markte der Wollust verirret / und auf diesen Rendesvous nur einmahl die Marquetereyen ihrer verliebten Naschereyen geöffnet / so wird sie Ehr- und Schamlos. Bekommt sie alsdenn einen Zulauff von Amanten / so wird ihr zwar ihre Waare / vorerst theuer genug bezahlet / allein / der Krug gehet so lange zum Wasser / bis er zerbricht / und alsdenn muß sie ihre Boutique wieder zuschliessen / und mit stiller Trommel abziehen / wann sie nicht wil / daß ihr eine verdrießliche Consoy bestellet werde.

Die Profession der Venus-Schwwestern ist diese / daß sie ihre Glieder zu Huren-Glieder machen / die Schönheit ihres Leibes / der Astaroth aufopffern / und auf nichts anders bedacht sind als von dem Huren-Zoll sich zu bereichern. Deswegen wissen sie die Vögel meisterlich nach ihren Federn zu rupffen / und da-



mit die unbedachtsamen Liebhaber desto eher in den Schlaf der Sicherheit mögen eingewieget werden / so muß der Wein/und andere delicatessen / ihnen zu Hülffe kommen. Sie selber aber geben lieblich singende Syrenen ab / und durch beydes / werden Ihre Verehrer bezaubert.

Der Veni's Kraim/ ist deswegen auf dem Märckte der Bollust aufgeschlagen / daß die Interessentinnen Geld lösen wollen / deswegen wird auch dabey eine schlaue politique gespielt. Dann damit der Liebhaber/in der Bezahlung nicht kahlmäuserisch seyn möge / so stellet sich die Maitresse/ als ob es ihr um das Geld nicht zu thun wäre / sie weigert sich / ein Stündgen vor einen Thaler zu passiren / in der That aber sind dieses ihre Gedancken / daß sie sagen will : Mon Amy ! wie kommt ihr darzu / daß ihr meine galanterie so en bagatell tractiret / und mich mit einem kahlen Thaler abspeisen wollet ? besinnet euch eines tesseru / und wisset / daß es nach dem Genuß einer delicaten Mahlzeit heisse : Geld vor die Fische !

Absonderlich haben die Venus-Schwwestern / ungemeyne Wissenschaften / denen Liebhabern / bald dieses / bald jenes / ja fast das ganze Patrimonium aus dem Beutel zu schwagen. Bald muß ein Liebhaber / die Adresse mit einem kostbaren Präsent erkauffen / bald muß er sie spaziren führen / und die Küche rechtschaffen rauchen lassen / anderer dabey vorkommenden extra depensen zu geschweigen. Bald hat sie in dieser oder jener Boutique eine Galanterie gesehen / wil der Amant ihre Gunst haben / so muß er seinen barmherzigen Beutel auf thun / und dieselbe vor sie kauffen. Bald wil sie kostbar gekleidet seyn / das gehet wieder auf des Galans Unkosten / bald hat der Liebhaber eine Sack-Uhr bey sich / in dieselbe verliebet sich die Dame dermassen / daß sie entweder sterben wil / oder damit regaliret werden muß. In Summa, diese Alamodische Sommer-Vögel / fliegen so lang um den Beutel ihrer Liebhaber herum / als sie mercken / daß sich etwas darinnen reger. Und vor alle diese Unkosten hat der Amant nichts anders als einige Duzent Küsse / liederliche Umarmungen und ein virt. Stündgen Genuß / sündlicher Bollüste. Sonst heisset es : Kupffern Geld Kupfferne Seel-Messen / hier aber ist es umgekehret / gutes Geld / faule Waare.

Was nimmt denn aber die Profession der Venus-Schwwestern vor ein Ende ? Fürwahr ein schlechtes. Wann die Masque der Jugend von dem Gesichte herunter fällt / und dasselbe im Gegentheil / mit dem Maculatur einer alten Weiber-Haut überzogen wird / so verlieren sich die Liebhaber auf einmahl / und hält sich auch ein lumpichter Junge zu gut / seine Schue an ihr abzuputzen / und was das schlimmste ist / so ist ihr Leib so verdorben / daß jederman einen Abscheu vor ihr hat / und sie nicht einmahl ansehen mag.

Mein



Mein Leſer dieſes iſt / das Leben der Maitreſſen /
Iſt in dem Lebens-Lauff etwann noch was vergeſſen /
So ſprich du en paſſant bey der Erfahrung an /
Ich wei  / da  dieſe dir / noch viel erzehlen kan.

Ich indessen fahre fort / und ſtelle zum andern vor :

Was es dann mit einem Galan / welcher ſich auf den Rendezvous der Venus-Schweftern und auf dem Markte der Wolluſt / an denen Alamodischen Sommer-Vogeln unſerer Zeit vergaſſet / vor eine Beſchaffenheit habe.

Da  es eine gef hrliche Sache ſey denen Maitreſſen nachlauſſen / zeigt Syrach mit ganz deutlichen Farben / wann es hei et : Cap. 9. v. 3. Gleich die Zuhlerin / da  du nicht in ihre Stricke falleſt / und v. 6. S nge dich nicht an die Suren / da  du nicht um das Deine kommest. Aber / Narrenpoſſen dencket ein Galan / was ſind das vor alberne Grillen / Syrach hat nicht verſtanden / was es vor ein delicater Zeitverreib iſt / mit Maitreſſen umzugehen / und die Blumen ihrer Affection abzupfl cken. Und daher kommt es dann / da  man in der N rrischen Welt / ſo viel Galane findet als Tage im Jahre ſind / ja was wil ich ſagen / ſo viel / da  man alle Europ iſche S ue damit m ſten k nte. Das iſt: das Rendezvous der Venus-Schweftern / iſt niemahls ledig / der Markt der Wolluſt ſiehet immer voller Maul-Affen / welche das Maul aufſperren / und ſich nach allen Seiten umkucken / ob nicht ein Alamodischer Sommer-Vogel auf ſie zu geſſogen komme. Die Hitze ihrer Wolluſt wird abermahl ganz Nat rlich von dem Syrach abgemahlet. Wann es hei et / cap. 23. v. 22 : Wer in der Brunſt ſtecket / der iſt wie ein brennend Feuer / und h ret nicht auf / bi  er ſich ſelbſt verbrenne. Ein unkeuſcher Menſch hat keine Ruhe an ſeinem Leibe / bi  er ein Feuer anz nde. Und weil denn ein Galan voller Feuer iſt / ſo Wyhert er wie ein Hengſt nach einer Maitreſſe / er lauſt wie ein Hirsch in der Brunſt / wann er wei  / wo eine Hure zu attrapiren iſt. Ihre K ſſe d ncken ihm der ſ  ſte Julep zu ſeyn / wann er in ihren Armen lieget / ſo bilder er ſich ein / er ſey im Paradi  / und wann ſie ihm in ſeinen woll ſtigen Begierden erf rriget / ſo wei  er nicht / wie er ſich danckbahr genug davor erzeigen ſoll. Ja er l ſſet wohl gar ſeine H nde ſich an frembden G tern vergeiffen / nur damit die Maitreſſe allen Ueberflu  haben m ge.

Aber O du armer Tropff / wie ſtinet es zu lezt nach der Gecht-Schule ? Vor erſt ruinireſt du deinen Leib / und verlierereſt deine Geſundheit / denn es fehlet nicht was Syrach ſaget. Cap. 19. v. 3. Die ſich an Suren h ngen / werden wild / und kriegen Motten und W rme zu Lohn / und verdorren andern zum mercklichen Exemple. Vors ander inſicireſt du deinen Beutel /



mit einer ewigen Schwindsucht / denn eine Hure / hat stets einen Anhang an Spitzbuben / welche sich mit dem Namen der Preteur überkleiden / und diese haben nichts anders zu thun / als daß sie dasjenige dem Courtesier-Bruder abnehmen / was ihnen die Maitresse mit Raison nicht abnehmen können.

Ein solcher Preteur passet die Zeit wohl ab / wann er den Galan in voller Arbeit ertappen kan / und wann es so weit ist / so stöhret er das Gelach mit der größten Grandesse / giebet die Maitresse vor seine Frau aus / und pretendiret die größte Satisfaction vor seinen Affront. He! heisset es / du Extract von allen Canailen, mit diesem Titul Salutiret er den erschrockenen Amanten / welcher darüber zittert / als wann er in die Hosen purgiret hätte / Was darffst du dich unterstehen / meine Frau als eine Hure zu tractiren / Meinest du nicht / daß ich dir den Schnabel wacker abpuzen / und den Puckel raisonnabel addressen kan. Aber Nein / du hast noch ein weit meheres verdienet. Siehe / hier habe ich etwas womit ich dir bald den Kitzel vertreiben wil . . . Und hierauf stellt er sich so trozig als ein Bettler wenn er eine Laus maassacriren wil / um den Amanten vollends ein ne terrorem panicum einzujagen / der daß auch / um nur mit heiler Haut davon zu kommen / gerne die Hosen mit sammt dem Gelde weg giebet / und in der ärmsten Gestalt davon marchiret.

Seht / so wird ein Galan bey Huren ausgezogen /
 Sein schöner Leib verdirbt / ums Geld wird er betrogen /
 Doch / es geschicht ihm recht / der Huren Rendezvous /
 Deckt seinen Courtisan mit solcher Münze zu.

Nunmehr präsentiret sich hier auch zum dritten

Eine accurate Beschreibung eines Huren-Wirths.

Ein Huren-Haus ist sein Kloster / worin er seine Tägliche Andacht verrichtet / er ist der Huren Beschirmer / und seine vermeinte Helden-Tugend / ist ein Deckmantel derjenigen / welche aller Ehren unwürdig sind. Sein gewöhnliches Degen-ziehen / machet zwar dem äußerlichen Ansehen nach / einiger massen eine Parade / allein / es geschicht zu keiner andern Zeit / als wann er weiß / daß keine Gegenwehr vorhanden ist. Bey seinen Gästen ist er dienstwillig und hurtig. Warum? Er hat eine freye Zeche / und über dieses Hoffnung / noch viel andern Genuß zu haben. An seine Bravour und Trok / darf man sich nicht kehren / denn wann man ihm wieder wacker auf die Haube greiffet / so wird er so zahm daß man ihn um den Finger winden kan. Wann er aber siehet / daß er eine verzagte Memme vor sich hat / der muß nach seiner Pfeiffe tanzen.

Seine Profession bestehet in dem Gebrauch doppelter Kreude / Betriegen / und ausseckeln der unbedachtsamen Jugend. Andere Leute nehmen ihren Zins jährlich / oder Quartalweise ein. Er aber hat 365. Tage im Jahr / darinne

ne



ne er die Früchte seiner Huren-Wirthschafft ein-Erndtet. Karten und Würfel weiß er ex fundamento / das ist wie ein perfecter Filou / auf gut Spigbüßisch zu tractiren. Wollen die Liebhaber hier nicht anbeissen / so führet er sie zu seinen Bäßgen und Hauß-Nymphen / da werden dann die Beutel raisonnable gefeget. Wann er einen neuen Gast kriegt / so gibt er für Freuden eine Kanne Wein zum besten / weil er weiß / daß ein neuer Vogel zu rupffen sey. Die Huren müssen ihr Arbeits-Lohn mit ihm theilen. Von seinen Gästen lehnet er gern Geld / aber auf nimmers Tag zu bezahlen.

Sein Morgen-Gebet ist / daß des Tages über / seine Betriegererey einen guten Fortgang haben ; Wo aber nicht / daß er auf den Abend Toll und Voll zu Bette gehen möge. Wann er schläfft / so träumet ihm von nichts als leichtfertigen Stücken. Nun solte man meinen / diese Profession trüge so viel Geld ein / daß ihr Intressent / einer der vornehmsten Capitalisten dabey werden müste. Aber weit gefehlet. Er ist zu einem Seller geschlagen / kan also zu keinem Thaler werden. Das ist / Ehr und Respect gehen in die Kråge / das Geld fällt in einen löcherigten Beutel / von dem Hause darin er wohnet / ist keine Ziegel sein / und wann endlich seine Schelmen-Stücke aufgedeckt werden / so heist es: Wie die Arbeit / so der Lohn

Was ist ein Huren-Wirth ? Ein Abschäumt alles Bösen /

Er wird die Quint-Essenz der Bübererey genennt /

Was will er denn vor Geld bey seiner Bosheit lösen /

Als solches / wann es fällt / das keinen Boden kennt.

Ferner / und zum vierdten / findet sich auch hier

Das veritable Portrait einer Kupplerin.

Ihrer Extraction nach / sind dieses solche Creaturen / welche in ihrer Jugend allgemeine Huren gewesen / nachmahls aber / wann sie zu dem Venus Krahm nicht mehr taugen / das Kuppelhandwerck treiben. Ihre Profession ist diese / daß sie nicht nur eine / sondern einen ganzen Marckt voll Venus Schwestern entweder selbst auf der Streue halten / oder doch zum wenigsten wissen / wo das Rendezvous davon ist / Sie sind allezeit fertige Post-Klepper / auf welchen die Liebes-Briefe hin und her pafiren / und endlich sind sie beständige Aufseherinnen / daß es in dem Neste der Wollust / niemahls an Sommer-Vögeln mangeln möge.

Ihre größte Kunst ist / daß sie darauf studiren wie sie denen Liebhabern Appetit machen / und also ihre Huren-Waare an den Mann bringen mögen. Ach mein Söhngen. So streichen sie einem Galan das Maul / ich weiß wohl wo es euch fehlet / doch ich wil euch helfen. Die Natur wil ihren Lauff haben / kömmt ich sehe es euch im Gesichte an / daß ihr zum Venus Söhngen gebohren seyd / erweistet derowegen / von was vor einer Haut eure Naase gemacht sey.



sey. Ermangelt es euch an Gelegenheit / ich wil euch welche schaffen.
 Ey! Ey! wie sey-d ihr doch so heiß / es wäre ja unbillig wann man euch
 ohne Kühlung lassen solte.

So perfvadiren dergleichen alte Betteln / die Galane wann sich dieselben
 an ihre Bagren vernarren sollen. Doch / sie stellen auch wohl honnetten
 Mädgen nach / und wann sie wegen Wachsamkeit der Eltern keinen freyen
 Paß haben / so tragen sie bald dieses bald jenes / zum Exemple, Pouders,
 Jasmin, Galanterie, Kleider und dergleichen zu kauff in die Häuser. Wird
 denn gleich von ihrer Waare nichts verkauft / so werden doch die Kuppels
 Briefe unvermerkt / denen Töchtern in die Hände practiciret / und auf
 diese Weise ist schon manches ehrliches Mädgen verführet worden.

Wer klug ist / meynd mit Fleiß / dergleichen alte Schlangen /
 Ihr Schmeicheln ist voll List / biß daß sie was gefangen /
 Wie manches Mädgen ist von ihnen schon verführet /
 Das jetzt (wie wohl zu spät) die bittere Reue spührt.
 Endlich und vors letzte / eröffnet sich denn auch hier

**Der Prospect des jenigen Rendezvous, wo die Venus-
 Schwestern ihre Niederlage haben.**

Wie es daselbst zu gehe / zeigt Salomo Proverb. 7. v. 7. seqq. allwo es
 heisset: Ich ward gewahr unter den Kindern eines Nãrrischen Junglings /
 der ging auf der Gassen / an einer Ecken / und trat daher auf dem Wege an
 ihrem Hause. In der Demmerung am Abend des Tages da es Nacht ward /
 und tuncel war / und siehe / da begegnete ihm ein Weib im Huren-Schmuck /
 listig / wild und unbändig / daß ihre Füße / in ihrem Haus nicht bleiben könn-
 ten. Jetzt ist sie hauffen / setzt auf der Gassen / und lauret an allen Ecken / und
 erwischte ihn / und küßete ihn unverschämt / und sprach zu ihm: Ich bin her-
 aus gangen dir zu begegnen / ich habe mein Bette schön geschmückt / mit bun-
 ten Teppichen aus Egypten. Ich habe mein Lager mit Myrthen / Aloes
 und Cynnamen besprenget / komm laß uns gnug buhlen biß an den Mor-
 gen / und laß uns der Liebe pflegen.

Die Enge des Raums verbeut mir dieses / weitläufftiger anzuführen / drum
 sage ich nur dieses / daß in einem Huren-Hause / die Hurerey a bon Conto weg-
 getrieben wird.

Wer in der Nãrrischen Welt / wil nach dem Hur-Haus lauffen /
 Stell sich nichts anders vor / als Fressen / Huren / Sauffen /
 Verdammter Zeit-vertreib! dein Thun steht mir nicht an /
 Wohl dem der sich davor / von nun an hüten kan.

NB. Über 8. Tage folget der Zwölffte Bogen.



Der Lustigen
F A M A

Aus der
Narrischen Welt /
Zwölffte Ausfertigung;

Vorstellend

Die Kunst Hunger zu leiden / daß einem die
Schwarte knacket / und der Herzbündel pufft.

Oder

Die Neu-angelegte Kostgängerey /
bey dem Küchen-Meister Schmalhans / wohnhaft in
den Drey Verguldeten Hunger-Pfoten / in der Schmachts-
Strasse bey seinem Nachbar.

Wer in dem Hunger sich denckt aus dem Grund zu üben /
Der muß den Beutel mehr als seinen Magen lieben /
Denn wenn der Schmachts-Darm recht in seinen Falten liegt /
Und der verwehete Mund / halb satt zu essen kriegt /
So wird der Reichthum sich in kurzer Zeit vermehren /
Man wird bey dir von nichts als vielen Gelde hören /
Wann dich der Hunger plagt / das sichtet dich nicht an /
Du hungerst und gedenckst / Bon ! daß ich fasten kan.



HAMBURG, gedruckt und zubekommen bey Philipp Ludwig Stromer /
in der Neustadt am Graben nechst dem Schulgang / 1718.